Dresden 1882.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Exclusive 10 Pfge. Auflage **37000** Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Mieth in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

27. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet: 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Acht Silben kosten 10 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

25 Briefbogen und 25 Couverts,
englisches Format,
mit **Monogrammen** (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
Wilsdrufferstrasse **J. Bargou Söhne,** Wilsdrufferstrasse
Ecke der Sophienstrasse.

Herm. König's Conditorei u. Wiener Café
7 Johannes-Allee — Waisenhausstrasse 7.
Grösstes Café der Residenz, Damenzimmer, Billardsäle, Lesezimmer mit in- u. ausländischen Zeitungen. Spielzimmer. Schattiger, staubfreier Garten.
Rendez-vous für Einheimische und Fremde.

Meinen für Curzwecke selbstgepressten
Aepfelwein
empfehle ich allen Leidenden auf das Wärmste. Man lasse sich nicht durch billige Anpreisung von Aepfelwein irre führen, auch in Aepfelwein wird viel gefälscht.
Meine Aepfelwein-Lokalitäten Altmarkt 16 (Keller) und Wilsdrufferstrasse Nr. 28 empfehle hiermit zum geneigten Besuch.
Otto Petsch,
grösstes Aepfelwein-Versandt-Geschäft.

Nr. 118. Witterung vom 26. April: Barometer nach Oscar Pollatt, Wallstraße 19 (Abds. 6 U.) 755 Mill., fast gestern 6 Mill. gefallen. Thermometerstr. n. Reaum.: Temper. 11° W., niedr. Temp. 6½° W., höchste Temp. 16° W. Nord-West-Wind. Heiter.

Aussichten für den 28. April: Meist heiter, trocken, Temperatur wenig verändert.

Freitag, 28. April.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

„In München wird am 15. September l. J. eine Moden- und Trachtenausstellung eröffnet. Dieselbe währt bis 15. Oktober. Sie findet in den Räumen der Centralsäle statt. Der Zweck des Unternehmens ist, die Bekleidungsindustrie und den Geschmack auf diesem Gebiete zu fördern."

Diese Notiz durchläuft jetzt die Zeitungen. Mancher übersieht sie, Viele lesen achtlos über sie hin. Und doch verdient sie gerade in Dresden recht sehr Beachtung. Sie ist ein neuer Beweis für die Rührigkeit und Findigkeit, welche die Gemeindevertretung von München auszeichnet. Was thun nicht Alles andere Städte, um den Fremdenzufluß in ihre Mauern zu leiten! Man liest fortwährend Berichte von allerhand Ausstellungen, die auswärts arrangirt werden. Berlin geht darin geschickt voran. Es hat hintereinander die Wereschagin-, die heraldische und künftig die hygieinische Ausstellung. Eine löst die andere ab. Da die internationale Kunstausstellung dieses Jahr in Wien stattfindet, so sind die Väter der Stadt München auf den feinen Einfall gekommen, die Moden und die Trachten zum Gegenstande einer Ausstellung zu machen. Das ist ein interessanter Stoff. Der lockt. Wen zieht es nicht an, zu schauen, was andere anziehen? Wir Dresdner sind schon zufrieden, wenn bei uns die Flora ihre zarten Erzeugnisse gruppirt vorführt oder gitrende Tauben und gackernde Hühner während dreier Ausstellungstage einen Heidenlärm vollführen. Höher als zu Blumen und Vögeln bringen wir es schon lange nicht mehr. Wenn nicht die Königsparade im Frühjahr und die Vogelwiese im Hochsommer wäre, so hätten die Auswärtigen gar keinen Extra-Anlaß, unsere schöne Stadt aufzusuchen. Auf dem Rathhause aber ist man an dem einen wie anderen Extra-Anlaß vorständig unschuldig. Man verschimpfirt immer die Münchner Raths- und Gemeindevertretungs-Mitglieder als Ultramontane. Zugegeben, daß sie einen Stich ins Schwarze haben. Aber das hält sie nicht ab, die Interessen ihrer Stadtgemeinde umsichtig wahrzunehmen. Diese Schwarzen halten fortwährend Umschau: was fangen wir dies Jahr an, um Tausende von Fremden nach München zu ziehen? Und jedes Jahr treffen sie mit geschickter Hand ein neues Gebiet der Kunst, der Technik, der verschiedenen Industrien, das sich schließlich als ein Hauptmagnet für die reiselustige Welt herausstellt. Heiliger Brahmaputhra! Wenn doch auch in die Dresdner Stadtbehörden so ein Bischen was von dieser Vigilanz der „Schwarzen", diesem „die Augen überall haben", diesem Sinn für Fremdenzufluß führe! Unserer jetzigen Stadtverwaltung sind so viele Fortschritte in städtischen Dingen nachzurühmen; wir sind nicht mehr das Krähwinkel von Ehedem, prächtige Stadttheile entstehen, die herrliche Königsstadt an der Elbe schmückt sich jedes Jahr mit neuen Reizen und kein Frühling bricht ins Land, dessen Sonne nicht auf eine neue Vervollkommnung in Dresden schiene. Aber die Auswärtigen einzuladen, Zeugen unseres glücklichen Schaffens zu sein, mitzugenießen was Natur, Kunst, Bürgerfleiß und stadträthliche Energie an Annehmlichkeiten uns bieten — davon ist bei uns Alles still. Noch immer haben wir kein festes Gebäude für allerhand Ausstellungen, wohl aber eine mit Läden bebaute Brandstelle auf der Breitestraße. Die Errichtung eines solchen festen Hauses erscheint fast als das dringendste Erforderniß, um den Fremdenzufluß nach Dresden zu organisiren.

Mit größerer Unlust, mit stärkerem Mißtrauen haben wohl noch niemals die meisten Regierungen und Abgeordneten einer Reichstagseröffnung entgegengesehen, als diesmal. Auch das Volk weidet sich durchaus nicht an diesem Schauspiele. Eine ziemlich unfruchtbare Session steht in Aussicht. Es wird alle Energie der Konservativen bedürfen, zu verhüten, daß nach Abwerfung des Tabakmonopols nicht die „Boutique" geschlossen wird. War es unbedingt nöthig, den Reichstag jetzt im Frühjahr zu berufen, so soll es wenigstens nicht ganz pro nihilo geschehen sein. Darum erwarten wir, daß sich die Konservativen mit Eifer auf die sozialen Reformvorschläge stürzen, um diese wenigstens in den Hafen zu lootsen, wenn auch das Monopolschiff draußen scheitert. Also: Reform der Gewerbeordnung und mindestens das Krankenversicherungsgesetz.

Mit großer Genugthuung wird man allerwärts die Nachricht gelesen haben, welche die Judenkrawalle in Südrußland auf ihr richtiges Maß zurückführen. Es gereicht dem Menschenfreunde nur zur Befriedigung, zu vernehmen, daß alle jene Schaudergeschichten von dutzendweise ermordeten Juden, verbrannten Judenhäusern, geschändeten Judenmädchen erfunden waren. Wir haben diesen aus Erregen von Mitleid zugeschnittenen Grusel-Erzählungen von vornherein den stärksten Unglauben entgegengesetzt. Die meist von jüdischen Federn bediente Presse verbreitet mit Absicht solche Lügen. Erst nach und nach kommt die Wahrheit an den Tag. Man weiß jetzt, daß die wilden Auftritte in Südrußland zum Theil selbst von den Juden angestiftet wurden. Gewiß wird jeder Mann von Rechtsgefühl derartige Auftritte beklagen. Aber man wird sie auch angesichts dessen, wie es in Rußland die Juden treiben, erklärlich finden. Das von jüdischen Wucherern und Betrügern ausgesogene und dazu noch ausgelachte Volk, das nirgends Recht findet, hilft sich eben zuletzt wie es kann. Wenn ein Bauer durch solch einen Wucherer von Haus und Hof vertrieben wird und sich dann zuletzt verzweifelnd aufknüpft — so kräht in den Zeitungen kein Hahn darnach, auch wenn sich der Fall dutzendmale wiederholt. Wehe aber, wenn die verzweifelten Bauern sich zusammenthun und was ihnen der Betrug abgeistet, gewaltsam wiederholen! Dann ist es „Pöbel", dann möchte Europa womöglich an Rußland den Krieg erklären. Mögen uns wenigstens die Judenblätter mit ihren grauslichen Judenverfolgungen vom Leibe bleiben! Die jüdischen Literaten thäten weit klüger daran, bei sich Umschau zu halten. Denn, wenn Jemand Ursache hat, sich über eine andere Glaubensgenossenschaft zu beschweren, so sind es die Christen und nicht die Juden.

Einer der Christen, der bisher in der antisemitischen Bewegung stets zu Gunsten der Juden geschrieben hat, ist der Dr. Franz Delitzsch, Professor der Theologie in Leipzig. Es muß weit gekommen sein, wenn ein so warmer Freund des auserwählten Volkes jetzt erklärt, er könne „die öffentliche Beschimpfung des Christenthums nicht länger ohne öffentliches Gegenzeugniß hingehen lassen", um nicht über seiner Liebe zu den Juden schließlich ein „Judas an seinem Herrn zu werden." Nicht die vielfach von Juden geleitete Tagespresse hat der Verfasser dabei im Auge; denn an ihr ist leider oft kein Unterschied mehr zwischen Juden und Christen, sondern diejenige Presse, welche ausschließlich für jüdische Leser berechnet ist. Hierüber giebt Prof. Delitzsch in einer Broschüre: „Christenthum und jüdische Presse", Erlangen 1882, staunenswerthe Aufschlüsse. In dieser jüdischen Broschüren- und Zeitschriften-Literatur muß sich das Christenthum empörende Lästerungen gefallen lassen; in bald hochfahrender und dummdreister, bald frivoler und schmutziger Weise höhnt man die den Christen heiligsten Dinge. In der „Israel. Wochenschrift" heißt es von Jesu:

„All sein Handeln und all sein Reden lassen keine Spur patriotischen Gefühls, keine Spur der Begeisterung für das Vaterland erkennen. Für solche Begriffe, die eigentlich die Grundbasis des sittlichen Lebens bilden, das sittliche Herz bis in die tiefsten Tiefen erfüllen und bewegen, konnte er sich nun und nimmer erwärmen." Mit auffallendem Eifer werden seit der Juden-Emanzipation die antichristlichen jüdischen Schriften neu herausgegeben, die sie früher nur im Geheimen verbreiten konnten. So die Schrift eines mittelalterlichen jüdischen Fanatikers, der unter der Maske eines zum Judenthum übergetretenen Bischofs das Christenthum in gemeinster Weise durch Fälschung der neutestamentlichen Citate und Beudelung der Person Jesu angreift: „Als Jesu groß war, hatte er keine andere Sorge, als Wein- und Trinkgelage aufzusuchen; im Evangelium selbst steht geschrieben, daß er zu einer Hochzeit ging, aß, trank, sich betrank und dann in der Betrunkenheit einschlief" und: „Weißt du nicht, wie Jesus in Angst gerieth, schwitzte, zusammenbrach, Gott um Hilfe anrief und sprach: meine Seele ist dem Tode nahe! Darauf sagte er zu Petrus: Ich bitte dich, für mich einen jungen Maulesel zu stehlen; aber gieb Acht, daß die Leute, denen er gehört, nichts davon merken! Da ging Petrus hin und stahl den Maulesel, der einem armen Manne gehörte. Jesus aber setzte sich auf den Maulesel und entfloh, indem er auf und davon ritt."

Solche Beschimpfungen können auf keinen Verständigen Eindruck machen. Interessanter, aber noch trauriger ist es, wenn die jüdische Familienzeitung „Deborah" es als ein großes Glück („Segen") für die Juden preist, daß der „Gekreuzigte" auf die Welt gekommen sei, denn zu seinem Geburtstage machten die Juden die besten Geschäfte, indem die Christen ihnen reichlich Weihnachtsgeschenke abkauften und es sei nur zu bedauern, daß nicht auch im Sommer ein zweiter Christus geboren worden sei, dann hätte man doch im Jahre zwei Weihnachtsgeschäfte. Wir geben diesen Gedanken nicht in der unsagbar unflätigen Ausdrucksweise des Judenblattes wieder. Wir tragen aber doch: Wo steckt da die Toleranz der Kinder Israel? Und wenn man weiß, daß derartige und noch niederträchtigere Angriffe auf das Christenthum erst seit jener Zeit in Deutschland geschleudert werden, seitdem die Christen den Juden den Vollbesitz aller bürgerlichen Rechte einräumten, da .... na, da mache sich Jeder selbst den Vers darauf.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 27. April.

Berlin. Der Reichstag wurde am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr von dem Staatssekretär v. Bötticher mit folgender Rede eröffnet: „Geehrte Herren! Se. Majestät der Kaiser haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen des Reichstags zu eröffnen. Die gesetzgeberischen Aufgaben, für welche Ihre Thätigkeit in Anspruch genommen wird, sind Ihnen bereits durch die allerhöchste Botschaft vom 17. November v. J. an das Herz gelegt worden. Die Reichsgesetzgebung hat die Bestrebungen zur Abhilfe sozialer Schäden, welche die kaiserliche Botschaft in Aussicht nimmt, mit dem **Gesetzentwurf über Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle** begonnen. Aus den vorjährigen Berathungen des Reichstages über diesen Gegenstand haben die verbündeten Regierungen den Anlaß entnommen, ihre frühere Vorlage einer Umgestaltung zu unterziehen; die gegen die früher in Aussicht genommene Reichsversicherungsanstalt erhobenen Bedenken haben dabei insofern Berücksichtigung gefunden, als die Unfallversicherung die Arbeiter nunmehr auf eine korporative und genossenschaftliche Organisation der in Betracht kommenden industriellen Betriebe gegründet werden soll. Der Gesetzentwurf gewährt den industriellen Verbänden und Genossenschaften eine auf die Verhütung von Betriebs-Unfällen gerichtete Autonomie. Es geht von dem Bestreben aus, die verwaltende Thätigkeit thunlichst zu lokalisiren, die finanzielle Belastung dagegen auf möglichst breite Unterlagen zu vertheilen. — Eine nothwendige Ergänzung finden die Ihnen auf diesem Gebiete vorzulegenden Maßnahmen in einer anderweiten Regelung der jetzt bestehenden **Hilfskassengesetzgebung** und in der beabsichtigten Ausdehnung der **Krankenversicherung.** An Stelle des bisherigen bedingten wird Ihnen die Einführung eines unbedingten Zwanges zur Versicherung gegen die wirthschaftlichen Folgen von Krankheitsfällen für alle Arbeiter vorgeschlagen werden, für welche die Durchführung dieser Maßregel möglich erscheint. — Seit Jahren ist in allen Theilen des Reichs mit steigender Dringlichkeit das Bedürfniß nach einer Revision der über den **Gewerbebetrieb** im Umherziehen geltenden Vorschriften der Gewerbeordnung hervorgetreten. Die verbündeten Regierungen haben beschlossen, Ihnen einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Gewerbeordnung in dem Sinne abgeändert wird, daß den mit dem Gewerbebetrieb im Umherziehen auf dem Gebiete der öffentlichen Sicherheit, Ordnung und Sittlichkeit verknüpften Gefahren wirksamer, als bisher begegnet werden kann. Auf dem Gebiete der **Steuerreform** hat die allerhöchste Botschaft vom 17. November vorigen Jahres die Abschaffung drückender direkter Landessteuern und der Zuschläge in Aussicht genommen, durch welchen Gemeinden und andere Communalverbände bisher genöthigt sind, den harten und ungleich wirkenden Druck dieser Steuern zu verstärken. Diese wohlmeinende Absicht zu verwirklichen, kann nur dadurch ermöglicht werden, daß das Reich durch Erhöhung der seiner Gesetzgebung vorbehaltenen **indirecten Steuern** sich in die Lage bringt, auf Matrikularbeiträge zu verzichten, oder die bisher dazu erforderlichen und eventuell auch höhere Beträge den einzelnen Staaten herauszuzahlen, damit sie zur Verminderung der Landes- und Communalsteuern verfügbar werden. Wenn ein Bedürfniß hierzu bei den Einzelstaaten und ihren Communalverbänden nicht empfunden würde, so läge auch kein Anlaß vor, eine Erhöhung der indirecten Reichseinnahmen zu erstreben. Ist ein solches Bedürfniß aber vorhanden, so kann es nur durch größere Ergiebigkeit der indirecten Einnahme-Quellen des Reiches befriedigt werden. Die verbündeten Regierungen sind von dem Vorhandensein dieses Bedürfnisses überzeugt und beantragen Erhöhung der Reichseinnahmen, um ihren Unterthanen Steuer-Erleichterungen gewähren zu können. Unter den zur Besteuerung durch das Reich geeigneten Gegenständen steht der **Tabak** in erster Linie; nicht hierüber, sondern nur über die Form, in welcher eine höhere Besteuerung dieses Genußmittels herbeizuführen sei, gehen die Meinungen im Reich auseinander und wird eine Entscheidung durch die Gesetzgebung herbeizuführen sein. Die Mehrheit der verbündeten Regierungen hält die Form des **Monopols** für diejenige, welche die Interessen der Konsumenten und der Tabakbauer am meisten schont und dabei an Ergiebigkeit alle anderen Formen der Besteuerung übertrifft. Sie würde daher zu anderen Vorschlägen erst übergehen, wenn sie die Aussicht auf Zustimmung der Volksvertretung zum Monopol aufzugeben genöthigt wäre. Wenn die Reichsregierung weder in der einen, noch in der anderen Form Aussicht auf die Bewilligung höherer Reichseinnahmen hätte, so würde sie mit Bedauern und zum Schmerze Sr. Majestät des Kaiser für jetzt auf die Reformen der Steuer-Verfassung des Reiches und der Einzelstaaten verzichten müssen, welche als ein Bedürfniß der Bevölkerung von allen Regierungen seit Jahren erkannt und in der Botschaft vom 17. November von Sr. Majestät dem Kaiser verheißen sind. — Die mit der Anwendung des **Zolltarifgesetzes** gemachten Erfahrungen haben für die Mühlenindustrie die Gewährung einer Ausfuhrerleichterung und für einige andere Produktionszweige eine Aenderung der Tarifsätze als wünschenswerth ergeben. Es wird Ihnen daher der Entwurf eines Gesetzes hierüber vorgelegt werden. Die auswärtigen Verhältnisse des Reiches fahren fort, nach jeder Richtung hin das Vertrauen auf die Dauer der friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu rechtfertigen, von denen die allerhöchste Botschaft vom 17. November Zeugniß ablegte. Je größer die Tragweite der Arbeiten ist, welche Sie, geehrte Herren, erwarten, desto mehr vertrauen die verbündeten Regierungen, daß es Ihrer hingebenden Thätigkeit mit Gottes Hilfe gelingen werde, die großen Aufgaben, um die es sich handelt, einer für die Konsolidirung unserer nationalen Einrichtungen und für die gedeihliche Entwickelung des Vaterlandes segensvollen Lösung entgegenzuführen. Im Namen der verbündeten Regierungen erkläre ich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs den Reichstag für eröffnet."

Berlin. Zum größten Bedauern seiner politischen Freunde wird voraussichtlich der Abg. **Ackermann** auf die Wiederwahl zum Vicepräsidenten des Reichstags verzichten. Diese Wiederwahl wäre ohne Ackermann's Widerspruch sicher erfolgt.

Berlin. Der russische Botschafter in Paris, Fürst Orlow ist hier eingetroffen. Vor seiner Abreise nach Paris wird er mit Fürst Bismarck conferiren.

Wien. Der Reichsfinanzminister Sclavy demissionirte und hielt seine Demission, als der Kaiser ihn aufforderte, dieselbe zurückzunehmen, aufrecht. Der Nachfolger ist voraussichtlich wieder ein Ungar.

Berliner Börse. Die Börse eröffnete im Anschluß an die auswärtigen Notirungen mit höheren Coursen. Bald aber trat ein heftiges Angebot auf, das aber im Ganzen den Coursen nicht viel Schaden that. Das Geschäft hielt sich in bescheidenen Grenzen. Der Schluß war wieder fest. Credactien schlossen nach mannigfachen Schwankungen 1½ Mark höher und hatten leidlich gute Umsätze. Sonst lagen Banken still und fest. Eisenbahnen stiller, wenig verändert. Lombarden büßten 1½ Mark ein. Bergwerke ohne Leben, gut behauptet. Deutsche Anlagewerthe gleichfalls behauptet; von fremden waren Russen schwach und gedrückt.

Frankfurt a. M., 27. April, Abends. Credit 201,50. Staatsbahn 240½. Lombarden —. 6er Loose —. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 92¾. 1860er Loose —. 1877er Russen —. 80er Russen —. Oesterr. Goldrente —. 4% Ungar. Goldrente —. 5% Ungarn —. Türkische 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Amerikanische Papierrente —. Tendenz —. Fest.

Wien, 27. April, Abends. Credit 312,30. Staatsbahn 350,00. Lombarden 143,50. Anglo-Austria-Bank —. Napoleonsd'or —. Galizier —. Papierrente —. Oesterr. Goldrente —. Ung. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. Ungar. Credit 337,50. Unionbank —. Elbethalbahn —. Bankverein —. Nordwest 206,75. Marknoten 58,15. Italiener 90,65.

Paris, 27. April. (Schluß.) Rente 83,75. Anleihe 105,30. Italiener 90,65. Staatsbahn 705,00. Lombarden 312,50. do. Prioritäten 284,00. Egypter 351,00. Oesterr. Goldrente —. Behauptet.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der **König** hat betreffs des Fleischergesellen Theodor Türpe aus Limbach, der wegen Ermordung der 7 Jahre alten Lydie Clara Voigt in Mittelfrohna zum Tode verurtheilt worden war, die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt.

— Auch diesmal wird der **Frühjahrs-Corso** im Kgl. Großen Garten am nächsten Montag (1. Mai) durch die Theilnahme Sr. Maj. des Königs und die Familie Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Georg ausgezeichnet werden. Prinz Georg trifft zu diesem Behufe von der Villa in Hosterwitz, die er morgen bezieht, wieder hier ein. Man erwartet auch die Mitwirkung einer Anzahl von Großenhainer Husaren-Offizieren.

— Die **Bataillonsbesichtigungen** der sächsischen Truppen haben gestern begonnen und enden am 5. Mai. Se. Kgl. Hoh. der commandirende General Prinz Georg wird den Besichtigungen der Bataillone des Leibgrenadier-, 2. Grenadier-, 106., 107. und 133. Infanterieregiments, sowie des 1. Jägerbataillons in ihren Garnisonen beiwohnen.

— Bei den diesjährigen **Herbstübungen** werden die vier Infanterie-Brigaden auf folgenden Terrains manövriren. Die 1. Brigade bei Dresden, die 2. bei Bautzen, die dritte bei Chemnitz und die 4. bei Leipzig. Die Kavalerie-Division wird nach 12tägigem Exerzieren der Regimenter in der Großenheiner Gegend ihre Divisionsmanöver abhalten.

— In Leipzig ist der Professor der physikalischen Astronomie an der dortigen Universität, Dr. **Zöllner,** gestorben. Der Verstorbene hat sich in den letzten Jahren als wissenschaftlicher Vertheidiger des Spiritismus den weiteren Kreisen bekannt gemacht, während seine verdienstvollen Arbeiten auf dem Gebiete der physikalischen Astronomie ihm in der Gelehrtenwelt einen hervorragenden Platz sichern. Zöllner wurde 1834 zu Berlin geboren, privatisirte dann längere Zeit in seiner Vaterstadt, bis er sich 1862 in Leipzig niederließ; er habilitirte sich an der dortigen Universität, wurde nach einigen Jahren Professor und Mitglied der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, als welches Zöllner eine Reihe hochbedeutsamer Abhandlungen über die physische Beschaffenheit und die elektrische Fernewirkung der Sonne, über die Kometen u. s. w. veröffentlichte. Zöllner war durch mathematische Betrachtungen zu der schon von Kant und älteren Denkern geäußerten Annahme gelangt, daß es über die dreidimensionale Körperwelt hinaus vier- und mehrdimensionale Welten geben könne. Die Annahme führte ihn zur Vertheidigung der spiritischen Experimente als Manifestationen der vierdimensionalen Welt. Er gerieth dadurch in eine lebhafte Polemik mit Fachgelehrten, wobei er mit